

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor 23 Jahren gründeten wir als Dipl.-Psychologen und Schulpsychologen den gemeinnützigen **Verein zur Förderung der Zusammenarbeit im Erziehungs- und Bildungsbereich e.V.**

Er war hervorgegangen aus der Zusammenarbeit zwischen Schulen und der Kinder-, Jugend- und Familienberatungsstelle des Landkreises Starnberg und der Leitung des Unterausschusses „Zusammenarbeit von Schule und Erziehungsberatung“ im Bayerischen Jugendhilfeausschuss, welche Frau Schloter zwei Legislaturperioden lang innehatte. Die Resolution, die der Unterausschuss erarbeitet hatte, wurde im Juli 1989 im Bayerischen Amtsblatt veröffentlicht. Um die Umsetzung dieses Papiers zu gewährleisten, wurde unser Verein 1996 gegründet und übernahm die Durchführung dazu.

Von dieser Initiative ging die in zweijährigem Rhythmus stattfindende Tagung **Starnberger Wochenende** aus, die ein Anstoß für die Zusammenarbeit von Schulen und Erziehungsberatung in Bayern war.

Frau Dipl.-Psych. **Elfie Schloter** leitet seit 1996 das vom Verein **getragene Institut für Zusammenarbeit im Erziehungs- und Bildungsbereich IFZE**.

In unserem **Institut für Zusammenarbeit im Erziehungs- und Bildungsbereich IFZE** haben wir zahlreiche **Projekte** entwickelt, diese sind als Kooperationsprojekte für Kindertagesstätten und Schulen abrufbar.

Einige Beispiele

- *Erziehungshilfe für junge Eltern*
- *Unser Kind kommt in die Schule*
- *Unsere Schüler – Eure Kinder*
- *Grundschule und was dann?*
- *Wie gehen wir miteinander um?*
- *Worauf es wirklich ankommt*
- *Wie erziehen wir zur Teamfähigkeit?*
- *Sozialtraining 1./2. Klasse – Friedensstifter werden*

Im Anschluß an einen Elternabend stellen wir ein Projekt der Wahl vor und arbeiten dann mit den Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen auf freiwilliger Basis.

Seit 1997 haben wir 7 meist dreijährige **Weiterbildungskurse zum/zur Erziehungsmediator/in** durchgeführt und über 100(!) TeilnehmerInnen als Erziehungsmediatoren qualifiziert. Diese Weiterbildung soll pädagogische Fachkräfte und Eltern mit entsprechender Vorbildung über drei Jahre lang mit jeweils einem Wochenende im Monat und drei Seminarwochen zu ErziehungsmediatorInnen als Fachkräfte für Konfliktarbeit und Gewaltprävention, bzw. guten Formen von Kommunikation und Zusammenarbeit mit Eltern, als Assistenten für LehrerInnen und ErzieherInnen an Schulen und Kinder- bzw. Schülertagesstätten qualifizieren.

In diesem Heft finden Sie eine genaue Beschreibung dieser Weiterbildung.

Erziehungsmediator/in - ein neuer Beruf!

Immer noch wird professionelle Konfliktarbeit in Familien und in den Schulen zu wenig helfend angeboten. Daher haben wir ein neues Berufsbild entwickelt, das Mediation speziell im Erziehungsbereich zum Inhalt hat. Es geht dabei nicht allein um die Vermittlung im Streit zweier Parteien, sondern das Kind steht hier im Mittelpunkt. Wir nennen diesen Beruf **Erziehungsmediator/in** (Vermittler/in im Erziehungsbereich).

Weder Eltern, noch ErzieherInnen und LehrerInnen lernen mit Konflikten in den Familien und in Schulen und Kindertagesstätten so umzugehen, dass die KonfliktpartnerInnen durch Konfliktarbeit in ihren Bedürfnissen und Gefühlen wahrgenommen und akzeptiert werden, die hinter ihrem Verhalten liegen. Das führt dazu, dass im Streit der „Stärkere“ gewinnt und die „Schwächeren“ sich unterzuordnen haben. Deren Groll, Ärger und Wut führen nicht selten zu Verhaltensweisen, denen das Bedürfnis nach Rache zugrunde liegt. Auch der den Kindern oft auferlegte moralische Zwang, dem Streitpartner „wieder gut“ zu sein, löst nicht die dem Streit zugrundeliegenden Probleme.

Solange in den Schulen die Gemeinschaftserziehung nicht durch wissenschaftlich fundierte Kenntnisse, Verhaltensbeobachtung und Wahrnehmungsschulung, sowie Beziehung und Kommunikation in den Blick genommen und so neben der Wissensvermittlung auch Auftrag wird, können wir nicht erwarten, dass SchülerInnen und LehrerInnen bzw. Eltern lernen, kooperativ miteinander umzugehen.

Der Wunsch, dieses Ziel zu erreichen, ist die Voraussetzung für die Hilfen, die durch Mediation im Erziehungs- und Bildungsbereich möglich sind.

Wo Menschen zusammen leben und zusammenarbeiten, entstehen natürlicherweise Konflikte, denn wir alle sind verschieden: Wenn Konflikte für beide Seiten gewinnbringend gelöst werden können, weil Streit als etwas Natürliches erkannt und akzeptiert wird, wenn wir schon als Kinder lernen, unsere Mitmenschen in ihrer Verschiedenheit zu achten, werden Konfliktarbeit und gute Formen der Kommunikation unser Zusammenleben in Familien und Schulen, Schülertagesstätten und Kindergärten erleichtern. Diese Vision liegt dem neuen Berufsbild **Erziehungsmediator/in** zugrunde.

A. Die Weiterbildung

In dreijähriger, berufs begleitender Weiterbildung werden LehrerInnen, ErzieherInnen, SozialpädagogInnen und Eltern mit entsprechenden Vorberufen für dieses Berufsziel in einer Gruppe von 16-18 TeilnehmerInnen vorbereitet. Ihre Zusammenstellung erfolgt durch ein Auswahlwochenende in der Gruppe und durch Einzelgespräche mit den BewerberInnen.

a) Kriterien für die Eignung

Kontaktfähigkeit, Erfahrung im Umgang mit Kindern, Fähigkeit zur Selbstreflexion, Fähigkeit sich abzugrenzen, Fähigkeit Ambivalenzen auszuhalten, Klarheit und Selbsterkenntnis, Pioniergeist, d. h. die Einstellung zur Etablierung dieses neuen Berufsbildes beizutragen, Vertrauen in

die Ressourcen zur Versöhnung, die jeder Mensch hat, Respekt vor den Grenzen der KonfliktpartnerInnen in Bezug auf ihren Willen zur Versöhnung, Geduld und Belastbarkeit.

b) Auswahl der Bewerber/innen

Durch das Auswahlwochenende der BewerberInnen in Gruppen besteht die Möglichkeit, sowohl für das Weiterbildungsinstitut als auch für die BewerberInnen, die Entscheidung für die Aufnahme in die Weiterbildung so zu treffen, sodass auch die Zusammenstellung der Weiterbildungsgruppe ein Kriterium für diese Entscheidung ist.

Diese Form der Auswahl dient der vorsichtigen Voraussage, dass die TeilnehmerInnen den dreijährigen Kurs und den damit verbundenen Gruppenprozess durchhalten wollen und können. Damit kann die Gruppe so zusammengestellt werden, dass ein Schwerpunkt unserer Weiterbildung, nämlich die Persönlichkeitsentwicklung der TeilnehmerInnen, im Vertrauen auf eine positive, mitmenschliche Unterstützung in der Gruppe möglich wird.

Durch Einzelgespräche kann die Aufnahmeentscheidung für beide Seiten noch zusätzlich abgesichert werden.

c) Curriculum

Neben der **Vermittlung von Kenntnissen aus Psychologie** (wie Gefühlsarbeit, Kommunikation, Entwicklungspsychologie, Konflikte, Beziehung, Lernen u. a.), **Pädagogik** (wie Umgang mit alterstypischem Verhalten von Kindern und Jugendlichen, Umgang mit Gefühlen, Erziehung zum

Selbstwert, Lernbegleitung u. a.) und **Medizin** (insbesondere der Hirnforschung), **der Methoden der Mediation**, ist ein 14-tägiges **Praktikum** gefordert sowie die Teilnahme an **Peer-Arbeitsgruppen**, die der gegenseitigen Information über die empfohlene Lektüre dienen sollen und die Erarbeitung von Referaten erfordern.

Die **Persönlichkeitsentwicklung** der TeilnehmerInnen (z. B. Selbstvertrauen und Selbstwert, Biographiearbeit in Bezug auf die Primärfamilien, insbesondere auf Konflikt und Versöhnung mit Eltern, Partnern, Geschwistern und Kindern u. a.) ist der Schwerpunkt der Weiterbildung.

Die Persönlichkeitsentwicklung wird angestoßen durch jeweils 7 Tage Selbsterfahrung in der Gruppe pro Weiterbildungsjahr. Das geschieht in einem Seminarhaus außerhalb des Institutes, in dem die GruppenteilnehmerInnen in Einzelzimmern wohnen können und die Mahlzeiten gemeinsam als Gruppe zusammen mit den GruppenleiterInnen einnehmen. Die Abende bleiben bis auf einen Abend von der Gruppenarbeit frei, so dass auch informelle Beziehungen in der Gruppe möglich sind oder sich die TeilnehmerInnen reflektierend zurückziehen können.

Die Methoden der Selbsterfahrung sind:

- Biographiearbeit (z. B. durch Genogramm, Skulpturarbeit und andere Methoden)
- Rollenspiele
- tänzerischer Ausdruck von Gefühlen und Gefühlsarbeit und auflockernde Bewegung
- Videoaufnahmen als Feedback über das eigene Verhalten

- Erkennen von persönlichen Konfliktlösungsmustern
- Fallarbeit

Die Weiterbildung umfasst insgesamt 807 Weiterbildungseinheiten à 45 Minuten. Davon nimmt die Selbsterfahrung 380 Einheiten ein.

Die **Methode** der Mediation ist verhältnismäßig leicht zu erlernen. Die **mediative Haltung** jedoch, die sich der Wertung der Vermittlung Suchenden selbst sowie ihres Verhaltens enthält, die Einfühlung in die Streitparteien und das Verstehen der dem Streit zugrundeliegenden Zusammenhänge sind nicht leicht zu erreichen.

Diese Haltung erfordert **Erkenntnisarbeit über sich selbst** durch Klärung der eigenen Projektionen, Kränkungen und Verletzungen in der Primärfamilie und in aktuellen persönlichen Beziehungen sowie die Bereitschaft zur Versöhnung und Lösung von „eingefrorenen“ Konflikten.

Manchmal kann diese Arbeit eine persönliche Psychotherapie erfordern, die nicht Teil unserer Weiterbildung sein kann und der gegenüber die TeilnehmerInnen Offenheit zeigen sollten.

Die Helferrolle der MediatorInnen erfordert zudem Disziplin, denn die Konfliktlösungen werden von den Hilfesuchenden selbst gesucht und gefunden – oder auch nicht. Auch das muss mit Wohlwollen angenommen werden.

Nach der 3-jährigen Weiterbildung mit monatlichen Weiterbildungsterminen, die Freitag 15 – 21 Uhr und Samstag 9 – 18 Uhr stattfinden, erfolgt eine Prüfung.

d) Die Prüfung

In einer **4-stündigen schriftlichen Prüfung** wird unter drei vorgegebenen Fällen ein Fall ausgewählt, über den ein möglicher Mediationsverlauf zu erarbeiten ist. Zusätzlich sind Fragen zu beantworten, die eine Reflexion über eigene Gefühle und persönliche Betroffenheiten und über Kenntnisse aus Entwicklungspsychologie, Familiendynamik oder über soziologische Zusammenhänge erfordern.

Anschließend erfolgt ein **zweistündiges Kolloquium** in der Gruppe von maximal 4 Prüfungskandidaten, das einen Schwerpunkt aus dem Spektrum des Lehrplans zum Thema hat.

Neben den fachlichen Kenntnissen werden folgende Beurteilungskriterien zugrunde gelegt:

- Wie achten die Prüfungskandidaten in ihrem Gespräch über das Thema auf eine ausgewogene Redezeit der Teilnehmer/innen?
- Wie hören sie einander zu und wie beziehen sie sich aufeinander, d.h. beherrschen sie eine gute Form der Kommunikation?
- Wie kreativ und mit welchen eigenen Ideen können sie sich ihre künftige Arbeit im Bezug auf das Thema des Kolloquiums vorstellen?

Die Prüfungsaufgaben werden von zwei KorrektorInnen mit einer standardisierten Gewichtung der einzelnen Inhalte korrigiert und wie folgt bewertet:

- mit sehr gutem Erfolg
- mit gutem Erfolg
- mit Erfolg
- nicht bestanden

Das Kolloquium wird protokolliert und ebenso entsprechend den oben genannten Kriterien bewertet. Beide Bewertungen zusammen ergeben die Gesamtwertung, die im Zertifikat dokumentiert wird.

Das **Zertifikat** enthält außerdem die besuchten Bausteine des Curriculums und der jeweiligen Dozenten, den Umfang und Ort des Praktikums und die Themen der Praktikumsberichte.

Nach einer Prüfung erwarten wir noch 30 Einheiten á 45 Minuten Supervision bei Beginn der Berufstätigkeit, die sowohl durch die präventive Tätigkeit in den vom Institut erarbeiteten Projekten als auch in Einzelfallmediationen geleistet wird.

Die Supervision wird von SupervisorInnen des IFZE angeboten und kann einzeln oder in Gruppen bis zu drei Teilnehmern abgerufen werden.

Nach dieser Phase der fachlichen Begleitung erfolgt unsere Zertifizierung.

B. Die Tätigkeit von ErziehungsmediatorInnen

ErziehungsmediatorInnen arbeiten einerseits vermittelnd in aktuellen Konflikten, andererseits gehören zu ihrem Arbeitsspektrum präventive Maßnahmen wie Gewaltprävention, Kommunikationstraining, Beziehungsdidaktik und Anleitung im Umgang mit Konflikten überall dort, wo Kinder und Jugendliche unterrichtet und betreut werden oder mit Erwachsenen zusammenleben.

Da es Konfliktarbeit bisher nur vereinzelt im Erziehungs- und Bildungsalltag gibt, machen wir uns Gedanken, wie ErziehungsmediatorInnen dabei mithelfen und LehrerInnen bzw. ErzieherInnen assistieren können.

Konflikte könnten so im Entstehen bearbeitet werden, bevor sie sich zu komplexen Problemen auswachsen. Erziehungs- und Schulberatung können dadurch ergänzt werden.

Von unserem Institut - jeweils bezogen auf die Verhältnisse vor Ort - entwickelte Projekte der Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Erziehern und Eltern werden von ErziehungsmediatorInnen durchgeführt und in der Regel von Lehrern oder dem Elternbeirat abgerufen.

Beispiele für Projekte

1. Angebote für die Schule

a) Prävention

- Peermediationsausbildung für SchülerInnen
- Sozialtraining in den Grundschulen
- Gewaltprävention mit SchülerInnen
(Umgang mit Aggression, Zorn, Wut und Angst)
- *GeLf: Gemeinsam eine Lösung finden*
- Umgang mit Konflikten für LehrerInnen
- Kommunikation (Kommunikationstraining für LehrerInnen, schwierige Gespräche führen mit Eltern, School-Video-Training, gute Formen von Kommunikation)
- Erziehungsgespräche in der Gruppe gemeinsam mit LehrerInnen und Eltern, z. B. über Themen wie *Pubertät, Umgang mit Gefühlen, Überzeugen statt erziehen, Computersüchtig?, Beziehung statt Erziehung!, Achtung vor der Würde der SchülerInnen und Kinder* u. a.
- Elternkurse *Hand in Hand* (begleitend zu *Faustlos*)
- Seminare für LehrerInnen z. B. Umgang mit Kritik und Beschuldigung, *Lehrer-Schüler-Konflikte gewaltfrei regeln* (Bearbeitung von Beziehungsstörungen), *Wie können LehrerInnen Verständnis und Zusammenhalt der Schüler untereinander fördern?*
- Projektarbeit, z.B. *Unsere Schüler – Eure Kinder* zur Verbesserung von Anstrengungsbereitschaft, Konzentration, Selbstständigkeit und Lernmotivation, sowie der Integration in die Klasse

Beispiel Projekt *Unsere Schüler – Eure Kinder*

Auf freiwilliger Basis arbeiten Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen über einen Zeitraum von 10 Monaten mit monatlichen Gruppenkontakten mit ErziehungsmediatorInnen zusammen. Die SchülerInnen lernen die ErziehungsmediatorInnen an 2-3 Spielenachmittagen kennen und haben dabei die Gelegenheit, ihre Anstrengungsbereitschaft, ihre Konzentrationsfähigkeit, ihr Selbstvertrauen, ihre Neugier und ihre Kommunikationsfähigkeit in einer kleinen Gruppe zu beobachten (durch den Einsatz einer „Spielebatterie“).

Anschließend werden diese Beobachtungen mit den Berichten von LehrerInnen und Eltern in den monatlichen Gesprächsterminen ausgetauscht. Notwendige Veränderungen bzw. Förderung geschehen in Absprache zwischen den Eltern und den LehrerInnen ihrer Kinder, je nach deren Arbeitsrealität.

b) Konfliktarbeit

Die Belastung durch Loyalitätskonflikte von Kindern und Jugendlichen nach der Trennung ihrer Eltern oder in Konflikten zwischen Eltern und Schule binden viel der Energie, die SchülerInnen für ihre Mitarbeit in der Schule benötigen.

Daher sind Konfliktarbeit und Konflikttraining ein dringend notwendiger Arbeitsbereich der Assistenz von ErziehungsmediatorInnen für LehrerInnen und ErzieherInnen, aber auch für Eltern in Konflikten

- zwischen LehrerInnen im Kollegium
- zwischen Kollegium und Schulleitung
- zwischen SchülerInnen untereinander
- zwischen Subgruppen in Klassen
- zwischen Eltern und LehrerInnen oder ErzieherInnen

2. Angebote für ErzieherInnen in Kindertagesstätten, Tagesheimschulen und Internaten:

a) Prävention und Erziehungsberatung

- *Wie gehen wir miteinander um?* (zur Verbesserung der Kommunikation und dem Umgang mit Gefühlen)
- Konflikte gewaltfrei lösen
- *Streit unter Kindern*
- Erziehungsgespräche in der Gruppe mit Eltern und ErzieherInnen, z. B. Grenzen und Regeln, Beachtung der kindlichen Bedürfnisse (Kinder wollen selber tun), zuwenden und ermutigen statt tadeln, begeistern als Königsweg für die Lernmotivation u. a.

Projektarbeit

Das Projekt *Unser Kind kommt in die Schule* soll die Zusammenarbeit von ErzieherInnen, Eltern und LehrerInnen anregen und Kinder auf die Schule vorbereiten. In monatlichen Gruppengesprächen während des letzten Kindergartenjahres und nach der Einschulung werden unter der Leitung von ErziehungsmediatorInnen Themen behandelt wie

- *Ich will, dass mein Kind gut lernt – was kann ich dafür tun?*
- *Anregung zur Mithilfe und zur Selbständigkeit: Welche Aufgaben soll unser Kind übernehmen?*

- *Die richtigen Freunde – was kann ich tun, damit mein Kind sie findet und behält?*
- *Lernen gelingt nicht ohne Anstrengung!* Wie können wir unsere Kinder unterstützen, herausfordern und fördern?
- *Wie werden Kinder selbstbewusst?* Selbstvertrauen als wichtiger Pfeiler beim Lernen

b)Konfliktarbeit

- altersbezogene Streitschlichtung durch ErzieherInnen
- Streitschlichtung zwischen ErzieherInnen und Eltern
- Konfliktarbeit im Team
- Was braucht dieses Kind jetzt von uns/mir? (Ergänzende Zusammenarbeit im Team)

3. Angebote für Eltern bzw. Familien:

a) Prävention

- Erziehungsgespräche in der Gruppe mit ErzieherInnen und Eltern (Projekt „Unser Kind kommt in die Schule“)
- Elternabende zu jeweils gewünschten Themen vor Ort

Themenbeispiele:

- *Sind wir Eltern durch unsere Kinder erpressbar?* oder *Wie sich Kinder zu kleinen Tyrannen entwickeln*
- *Müssen Kindergeburtstage ein Konsum-Fest sein?* oder *Was sich Kinder wirklich wünschen*
- *Fernsehen ‚verblödet‘ – Fernsehen ‚bildet‘ unsere Kinder* oder *Machen Computerspiele süchtig?* Der Umgang mit modernen Medien
- *Die Gratwanderung zwischen Verwöhnung und Verzicht* oder *Wie werden Kinder starke Erwachsene?*

- *Ich – Du – Wir?* Wie werden Kinder gemeinschaftsfähig?
- *Zusammenleben erfordert Regeln!* Wie beteiligen wir Kinder an der Entwicklung von Regeln?
- Umgang mit Konflikten in der Familie
- Kommunikationstraining für Eltern
- Wie geht Beziehung?

b) Konfliktarbeit

- Vermittlung zwischen Eltern und Großeltern
- Vermittlung zwischen Eltern und Jugendlichen
- Vermittlung zwischen Geschwistern (auch im Erwachsenenalter bei Erbauseinandersetzungen, Neidproblemen u.a.)
- Vermittlung zwischen Schwiegereltern und Schwiegeröhlen oder -töchtern
- Elternkonflikte **nach** Scheidungen (z. B. In welche Schule soll unser Kind gehen?)

c) Kenntnisse

über das Familiensystem für ErzieherInnen und Eltern:

- Familiendynamik
- Elternteam
- Rollen in der Familie (Eltern, ältestes Kind, jüngstes Kind, mittlere Kinder, Elternkind)

4. Angebote für Vereine, die Jugendarbeit leisten:

a) Prävention

- Teamarbeit (Ergänzung statt Konkurrenz, *Gemeinsam sind wir stärker*)
- Persönlichkeitsentwicklung fördern durch Erkennen der Stärken

- Umgang mit Angst, Wut, Ärger, Zorn, Neid und Eifersucht und anderen Gefühlen

b) Konfliktarbeit/Streitschlichtung

- im Mannschaftssport von Jugendlichen (z. B. vor Wettbewerben, wenn es Streit gibt, weil die GruppenteilnehmerInnen unterschiedlichen Einsatz erbringen)
- Streitschlichtung zwischen Trainern und Jugendlichen
- Streitschlichtung, wenn Eltern sich einmischen
- Streitschlichtung unter Trainern

Außerdem veranstaltet und organisiert unser Verein

- Die Tagung *Starnberger Wochenende*
- Symposien
- Vorträge und Kurse (z.B. *Kommunikation und Beziehung*)
- Filmgespräche u.a.

Die Tagung **Starnberger Wochenende**, die in zweijährigem Turnus in verschiedenen Schulen durchgeführt wird, hat bis 2018 bereits 15 mal stattgefunden. Sie wendet sich sowohl an Eltern und SchülerInnen als auch an LehrerInnen und Fachkräfte aus Erziehungs- und Schulberatung, an ErzieherInnen, Kinder- und JugendpsychotherapeutInnen, HeilpädagogInnen, ErgotherapeutInnen, LogopädInnen und psychotherapeutische Fachkräfte in privater Praxis.

Ziel dieses Angebots ist die Kooperation aller am Erziehungsprozess und an der Beratung und Therapie von

Kindern und Jugendlichen Beteiligten und die Innovation durch Kenntnisse, die die ReferentInnen übermitteln. Jeweils von Freitagnachmittag bis Sonntagmittag werden Vorträge angeboten, denen Gesprächsgruppen der TeilnehmerInnen folgen. Die gemeinsam gehörten Vortragsinhalte können in den Gruppen diskutiert und auf den jeweiligen beruflichen Alltag bezogen werden.

Die Moderation in diesen Gesprächsgruppen übernehmen die ErziehungsmediatorInnen.

Themen dieser Tagung waren bisher beispielsweise

- *Kreativität als Anstoß zum Lernen*
- *Die Integration von Liebe und Aggression – Klarheit durch Konflikte?*
- *Zauberwort Beziehung?! – Aspekte eines guten Miteinanders*
- *Begeistern, zuwenden, ermutigen und Zeit lassen zum Lernen! - Wie gelingt uns das in der Schule und Zuhause?*
- *Wie lernen Kinder und Jugendliche am erfolgreichsten: Durch begleitende Führung oder in Eigenverantwortung?*
- *Kinder als Herausforderung – Erziehen und Lehren im Spannungsfeld zwischen Einfühlung und Verantwortung*
- *Leistung und Beziehung*
- *Wie werden Kinder verantwortlich für sich selbst und für andere? u.a.*

In den Jahren, in denen wir keine Tagung veranstalten, führen wir in Zusammenarbeit mit anderen Veranstaltern, z.B. Jugendämtern, Wohlfahrtsverbänden wie der Inneren Mission München und Erziehungsberatungsstellen eintägige Symposien durch.

Themen der Symposien, die bereits stattgefunden haben, sind z. B.

- Die Bedeutung der frühen Eltern-Kind-Bindung für die spätere Bildungs- und Erziehungsfähigkeit von Kindern
- Was hat Schule mit mir zu tun? – Wie Lernen gelingt!
- Gehirngerechtes Lernen und Lehren
- Altersgerechte Lernbegleitung von Jugendlichen
- **B-L-U** Lernen gelingt, wenn **Bedürfnisse** beachtet, Freude am Lernen ermöglicht wird und **Unterschiede** zugelassen werden (aus dem pädagogischen Alphabet von Otto Herz).

Auch hier **moderieren ErziehungsmediatorInnen die anschließend an die Vorträge stattfindenden Gesprächsgruppen** der TeilnehmerInnen. Genau so wie bei unserer Tagung *Starnberger Wochenende* sind die Adressaten alle am Erziehungs- und Bildungsprozess von Kindern und Jugendlichen Beteiligten.

Ausblick

ErziehungsmediatorInnen arbeiten freiberuflich oder angestellt z.B. von Schulträgern oder Schulen. Internatsschulen sind ebenfalls an der Mitarbeit von ErziehungsmediatorInnen (an der Stelle von ErzieherInnen) interessiert.

Institutionen wie die Innere Mission München beschäftigen ErziehungsmediatorInnen in der Arbeit mit Problemfamilien und in der Erziehungs- und Jugendhilfe, beispielsweise in der

Krisenarbeit und der Rückführung von Kindern und Jugendlichen in ihre Familien.

LehrerInnen bringen ihre neue Qualifikation als ErziehungsmediatorInnen mit an ihre Schulen. Oder sie werden in weiterführenden Schulen vom Privaträger oder vom Freundeskreis in Teilzeit beschäftigt, mit der Aufgabe, sich um die Konflikte in der Schule zu kümmern, LehrerInnen und SchülerInnen in Konfliktsituationen oder bei Mobbing zu begleiten und zu unterstützen. An einem Gymnasium geschieht das auf der halben Stelle eines „Sozialpädagogen als Jugendhilfe an der Schule“, an einem anderen in Zusammenarbeit mit der Schulpsychologin.

In Kindertagesstätten, die durch Sozialpädagoge/n/innen geleitet werden, die diese Weiterbildung zum/zur Erziehungsmediator/in in unserem Institut absolviert haben, entsteht eine vertiefte Elternarbeit und mehr und mehr Zusammenarbeit mit den Grundschulen.

Unser Bestreben ist es, Konfliktarbeit an Schulen zu etablieren, damit Konflikte nicht verleugnet werden und dass im Streit Versöhnung möglich werden kann.

Unser Anliegen

Wir suchen Kontakt mit Trägern von Weiterbildung, die ähnlich wie wir, MediatorInnen mit dem Ziel ausbilden, sie in der Konfliktarbeit und präventiv in Schulen und Kindertagesstätten einzusetzen.

Unsere Hoffnung ist, dass sich der Erziehungs- und Bildungsbereich in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland und darüber hinaus, vergleichbar wie in den skandinavischen Ländern, von der Leistungsorientierung hin zu einer Orientierung an der Persönlichkeitsentwicklung und der Förderung der individuellen Begabung von Kindern verändert. Damit wird der Blick auf die Menschen in den Mittelpunkt gerückt und die Weiterentwicklung unserer Demokratie durch Verantwortung für sich selbst und andere, die Entscheidungs- und Urteilsfähigkeit sowie der Umgang mit Freiheit in Abgrenzung zur Willkür möglich.

IFZE

Institut für Zusammenarbeit im Erziehungs- und Bildungsbereich

Träger:

Verein zur Förderung der Zusammenarbeit im Erziehungs- und Bildungsbereich e.V.

Leitung:

Elfie Schloter,

Dipl.-Psych., app. Psycholog. Psychotherapeutin und
Familientherapeutin, Supervisorin

Seeburgstr. 18, 82335 Berg-Allmannshausen,

Tel: 08151 953 951 (täglich von 8-9 Uhr)

Fax: 08151 50120

Email: ifze.mail@t-online.de

Website: www.ifze.de

Anhang

Projekte der Zusammenarbeit, die von ErziehungsmediatorInnen an Kindergärten, Kindertagesstätten und Schulen durchgeführt werden.

Erziehungshilfe für junge Eltern

führt junge Mütter und Väter zum Kontakt zusammen und soll helfen, die Ergebnisse der Bindungsforschung in den Alltag mit den Babys einzusetzen.

Unser Kind kommt in die Schule

Bei diesem Projekt bereiten die eingesetzten ErziehungsmediatorInnen Themen vor, welche gemeinsam mit den teilnehmenden Eltern, Erziehern und Lehrern der ersten Grundschulklassen gefunden wurden. Sie moderieren die *Erziehungsgespräche* der Teilnehmer in der Gruppe, die jeweils während des letzten Kindergartenjahres und im ersten Halbjahr nach der Einschulung der Kinder einmal im Monat stattfinden.

Die Angst vieler Eltern, dass ihr Kind in der Schule nicht richtig mitkommen könnte, ihre zu aktive Mithilfe bei den täglichen Hausaufgaben, die nicht selten konflikthaft verlaufen, soll mit diesem Projekt abgebaut und das Vertrauen in die Entwicklung der Kinder durch den regelmäßigen Kontakt mit ihren Lehrern, den Erziehern und anderen Eltern gestärkt werden. Dem destruktiven Umgang mit den Konflikten, die zwischen den Müttern und ihren Kindern schon vor Schuleintritt und in der ersten Schulzeit entstehen und der oft da-zu führt, dass Kinder nicht selbstverantwortlich für ihr schulisches Lernen werden, soll mit dieser Projektarbeit entgegen gewirkt werden.

Oft erfassen die Lehrer nicht, welchen Bärendienst sie sich und den Schülern erweisen, wenn sie die Eltern für die Erledigung der Hausaufgaben zu sehr auf den Plan rufen. Eltern, die über die Hausaufgaben ihrer Kinder bis ins Detail Bescheid wissen, mischen sich zu

sehr ein, kontrollieren nicht nur ihre Kinder, sondern auch die Lehrer und blockieren Lernfreude, Interesse und Selbstverantwortung.

Wie erziehen wir zur Teamfähigkeit?

ErziehungsmediatorInnen erarbeiten mit Lehrern und Eltern die Schritte der Zusammenarbeit, die nicht nur auf Konkurrenz, sondern auf Ergänzung ausgerichtet sind.

In Zeiten der notwendigen Spezialisierung sind wir darauf angewiesen, uns in der Kommunikation und in der beruflichen Zusammenarbeit aufeinander zu beziehen, mit unseren Gefühlen vertraut zu werden und umgehen zu lernen und Wertschätzung statt Abwertung zu üben.

Grundschule und was dann?

Politiker und viele Menschen in unserer Gesellschaft sind wenig bereit, von dem Aspekt der Auslese in unserem dreigliedrigen Schulsystem abzurücken. Sie sind der Meinung, dass Bildung in erster Linie durch die schulische Vermittlung von enzyklopädischem Wissen entsteht und durch Abprüfen gefestigt wird. Das Selbstwertgefühl von Kindern wird dabei oft beschädigt.

Dieses Projekt soll ein Gesprächsforum für Eltern und Lehrer der Schüler der dritten und der vierten Grundschulklassen bis zum Übertrittszeugnis (etwa April) anbieten, in dem nachfolgende Inhalte zur Sprache kommen:

Gemeinsam sollen neue Erkenntnisse, wie lernen am besten gelingt, diskutiert werden, Erwartungen hinterfragt und Informationen über geeignete Bildungswege für das einzelne Kind ausgetauscht werden. Jeweils *eine* Veranstaltung pro Monat behandelt Themen zu diesem Bereich. Wie Eltern und LehrerInnen herausfinden können, welcher Weg für ein Kind nach der vierjährigen Grundschulzeit eingeschlagen werden soll, wie die Selbstständigkeit beim Lernen gefördert werden kann, welche Interessen sich zeigen und wie Kinder ermutigt werden, mehr Selbstvertrauen zu entwickeln. Wie Eltern lernen können, zwischen eigenen Erwartungen und Wünschen und

den Lernfähigkeiten ihrer Kinder und deren Stärken und Schwächen zu unterscheiden, damit deren Lebensweg mit positiven Erwartungen in die eigene Zukunft angepackt und gegangen werden kann.

Peermediation

ErziehungsmediatorInnen bilden Schüler der Sekundarstufe zu Streitschlichtern aus. Außerdem motivieren, informieren und begleiten sie Lehrer und Lehrerkollegien, das Konzept der Peermediation an ihrer Schule zu implementieren und als spezielle Schulkultur zu erhalten.

Unsere Schüler – Eure Kinder

Ein Projekt, das im Vorfeld – ohne akute Konfliktarbeit – die mediative Haltung besonders fordert. Das Ziel ist, die Eigenverantwortlichkeit von Schülern, ihre Motivation für das Lernen zu stärken, ihre Konzentration, ihre Anstrengungsbereitschaft zu verbessern, aber auch ihre soziale Integration in die Klasse zu beachten. Das Projekt wird über die Zeit eines Schuljahres an einem Abend pro Monat mit Eltern und Lehrern durchgeführt.

Dazu ist die freiwillige Teilnahme von Eltern und LehrerInnen erforderlich und setzt die genaue Beobachtung von Schülern in der Gruppe voraus.

Bezogen auf die an diesem Projekt beteiligten Schüler wird besprochen, welche Anteile der Förderung der Schüler jeweils von den Eltern übernommen werden und welche die Lehrer in der Schule übernehmen können, um die angestrebten Ziele mit den Schülern zu erreichen.

Die Arbeit in diesem Projekt macht deutlich, dass Eltern und Lehrer gemeinsam erziehen. Sie führt zu einer persönlichen Offenheit, die durch den annehmenden Respekt der moderierenden ErziehungsmediatorInnen erreicht wird und führt weg von Schuldzuschreibungen, Konkurrenz und Scham.

Zugleich erfahren die Beteiligten, dass die Generalisierung des Lernens und eine Art Pseudogerechtigkeit die einzelnen Schüler nicht zu einer individuellen Entwicklung führen können.

Die Motivation für Lerninhalte ist das Kapital, von dem die Schule lebt. Druck, Kontrolle, Leistungsprüfungen und Bewertungen, Wiederholung von Klassenstufen sind nicht der Weg, um die Motivation für Lernen zu erhalten, vielmehr müssen wir uns mehr um die Beziehung kümmern, denn Erziehung und Bildung sind ohne Beziehung nicht möglich. Die Beziehung wächst im Kennen lernen und Konflikte können dann so ausgetragen werden, dass keine Abwertungen den weiteren Kontakt blockieren.

Worauf es wirklich ankommt

ErziehungsmediatorInnen erarbeiten den für die Werteerziehung in der Schule notwendigen Konsens mit Lehrerkollegien und Klassen und beteiligen die Eltern bei der vertraglichen Einführung eines verbindlichen Wertekatalogs und den notwendigen Konsequenzen, wenn die Vereinbarungen nicht eingehalten werden.

Diese Arbeit ist gekennzeichnet von einer Vielzahl von Konflikten und der Notwendigkeit von Kompromissfindung und der Einigung auf den *kleinsten gemeinsamen Nenner*.